

Montag, 30.März 2009

Thema: Eingeladen - Verpassen wir das Beste?

Meine Damen und Herren, auch liebe junge Freunde, diese Einladung werden wir alle erhalten, diese Einladung wird niemand von uns verpassen. Auch das gehört zum Leben und zur Wahrheit, die wir uns gegenseitig nicht ersparen sollten. Das Leben endet tödlich. Nur wir haben uns angewöhnt, das hat sich in Europa so rumgesprochen oder eingebürgert oder die Leute bilden sich es ein oder was auch immer; das das mit dem Tod einfach so ein Abgang ist, das wir auslöschen, so wünscht man sich das - wie eine Kerze - manche ersehnen sich das geradezu, das sie sich los werden, weil man all die Schmerzen, all die Lasten, all das nicht mehr tragen kann. Und dann staunt man, dass das nicht passiert. Das man sich gar nicht los wird, so und das wir uns vor das Angesicht des lebendigen Gottes schleppen und dass er uns auf unsere Würde anspricht. Nämlich Antwort zu geben. Das unterscheidet den Menschen von allen anderen Lebewesen. Das Gott zu ihm gesprochen hat, als er ihn schuf, ihn beauftragt hat, als Geschäftsführer eingesetzt hat, mit großen Freiheiten. Und ihm die Fähigkeit gegeben hat, die kein anderes Wesen in der Welt hat, Gott Antwort zu geben. Kein anderes Wesen in der Welt hat Gott Antwort zu geben. Und wo Wort und Antwort zusammengehören, ist Verantwortung. Und das ist unsere Würde, das ist das Einzigartige des Menschen, das er ein verantwortliches Wesen ist. Wer geht mit, das ist die Frage von jedermann, wer geht mit auf diese letzte Reise. Hugo von Hofmannsthal 1911 wurde „Jedermann“ in Berlin uraufgeführt, Tausende sehen es jedes Jahr, dieses Schauspiel ob mehr in Salzburg bei den Festspielen aber auch im Oktober/November im Berliner Dom seit einigen Jahren. Vor zwei Jahren, glaub ich war es, da war ich

Mo, 29.3. – S. 1

mit meiner Frau bei einer dieser Vorstellungen und es ist eine erschütternde, eine erschütternde Erfahrung. Dieser Text geht einem tief in die Seele und während, während dieser Vorstellung, während dieses angreifenden Textes, den wir hörten, dachte ich, was wird passieren? Ich kam mir vor, als wäre ich in einer ProChrist Veranstaltung und dachte schon und am Ende musst du dich bereithalten; da werden die Leute in ihrem Gewissen so betroffen sein. Sie werden merken, dass das Leben ein Ziel hat und das man nicht so blöd und gedankenlos und ohne irgendeinen festen Halt und ein Ziel weiterleben kann. Ich erlebte den Schluss der Vorstellung, teure Eintrittspreise, natürlich teure Eintrittspreise und es gab Standing Ovations, die Schauspieler verbeugten sich, es war alles wunderbar und nichts passierte. Und dann hab ich oft darüber nachgedacht, was ist eigentlich in Europa los, gibt es eine Immunisierung? Gibt es eine Verhärtung von Herzen, dass man die steilsten Texte, die größten Herausforderungen hören kann und man steckt das weg, als Kunst, als Theater, es ist ästhetisch es ist nett, es war Unterhaltung, es hat einen gegruselt, aber es ändert sich nichts. Haben Sie es noch im Ohr? Alles gut und schön, alles schön und gut! Wunderbar, diese Melodie. Und ich kann gut verstehen, das man sein Leben leben will und alles dafür tut, dass sich die Träume irgendwann erfüllen und sie dann irgendwann die Sehnsucht stillen. Irgendwann, irgendwann. Irgendwie. Wenn ich in Berlin bin, gehe ich gern in ein Kulturkaufhaus, vier Stockwerke voller Bücher und anderer Medien und stöbere in der Literatur und da fand ich neulich

zwei Bücher auf einem Tisch, Titel des einen „1000 places to see bevor you die“- „Eintausend Orte, die du sehen musst, bevor du

stirbst". Daneben lag das Buch: „1000 Recipies to try befor you die". „Eintausend Rezepte, die du probieren musst, bevor du stirbst". Eine Menge, nicht? Wo man noch hinmuss, was man noch schmecken muss, bevor das Licht ausgeht? Da kriegt man Platzangst, da kriegt man Zeitdruck und deshalb läuft das große Projekt im Augenblick überall; eigentlich, das Leben muss verlängert werden, das Leben muss verlängert werden, wir werden immer älter. Mit dem Ziel, das wir natürlich nicht nur Sehnsüchte besser erfüllen können, sondern natürlich auch mit dem Ziel, dass wir demenzkrank werden und nicht mehr wissen, wie unsere nächsten Angehörigen heißen und irgendwie das mit dem Erfüllen der Sehnsüchte nicht ganz so aussieht, wie man sich das gewünscht hat. Aber das ist unser Leben, das ist unsere Welt, die auf der Flucht ist, nicht nur vor dem Tod, sondern auf der Flucht vor der letzten Verantwortung. Wir wollen nicht bedroht werden, wir wollen nicht beunruhigt werden. Als Pfarrer krieg ich immer Vorhaltungen gemacht, wenn ich auch nur das Wort in den Mund nehme, dass wir eines Tages alle vor Gottes Gericht stehen. Ich streite übrigens mit niemand darüber, ich argumentiere da auch nicht für, weil das können wir ja alle abwarten, da bin ich ganz locker. Man müsste nur wissen, wer mit einem geht. Damit man halbwegs locker bleiben kann, sonst verliert man das ganz schnell. Nun, wir haben viele Parties, wir haben viel zu wählen, wir müssen jetzt wählen und das ist auch anstrengend. Wer die Ewigkeit ausgeschaltet hat, wer, der hat eine Zeitlinie und die ist immer kürzer, die Salami wird immer mehr abgeschnitten, da bleibt zum Schluss nur noch so ein Zipfelchen. Und ich muss alleine schaffen, ich will alles jetzt, das ist ein unheimlicher Druck, das ist nicht nur ein Vergnügen, irgendwie muss man zurecht kommen. Natürlich

haben wir viele Einladungen, viele Chancen heute und das genießen wir ja auch in einer freien Gesellschaft. Gott sei Dank, können wir das genießen! Ich möchte Ihnen heute Abend von einer Einladung noch einmal berichten, die schon lange auf Ihrem Tisch liegt. Ich weiß nicht, ob sie sie zur Kenntnis genommen haben. Es wird in der Bibel davon berichtet. Ich möchte heute Abend aus der Bibel aus dem hinteren Teil, aus dem NEUEN TESTAMENT, aus dem Teil, in dem berichtet wird, was Jesus gesagt und getan hat, wie er gelitten hat und gestorben ist und wie Gott ihn auferweckt hat - aus den Evangelien. Ihnen einen Bericht vorstellen, eine Einladung, die Ihnen gilt. Und ich will sie Ihnen erläutern; wenn sie sie noch nicht gehört haben und ich will sie Ihnen in Erinnerung bringen, wenn sie sie liegen gelassen haben. Jesus war eingeladen, bei einem führenden Mann, durchaus angesehen, auch religiös. Man aß miteinander, das tat Jesus übrigens in während seiner öffentlichen Wirksamkeit drei Jahre lang sehr sehr häufig und das war eigentlich mehr als das, was jeder Mensch so tun muss, das man isst und trinkt, damit man bei Kräften bleibt. Sondern das war mehr eine Demonstration, die Tischgemeinschaft, das war noch nicht so die Fast-Food-Zeit, in der man soeben was reinschmiss, sondern, man nahm Platz am Tisch und Tischgemeinschaft bedeutete etwas. Und indem Jesus sich mit vielen Menschen, ganz verschiedenen Menschen und in diesem Bericht waren ein Honorationen, es waren durchaus angesehene, auch religiöse Menschen, oft hatte er sich auch mit Menschen zusammengesetzt, mit denen sich wenige oder anständige Leute eigentlich nicht an einen Tisch setzten. Aber er wollte demonstrativ mit allen zusammensein und aß und zeigte damit, ich möchte das Leben mit euch teilen. Und in mir kommt der lebendige Gott, der euch geschaffen hat und euch

erhalten hat. Und er möchte das Leben mit euch teilen. Er sagte das nicht nur mit Worten, sondern er sagte das ganz bewusst in dieser Demonstration des gemeinsamen Essens, um zu sagen, dieses gemeinsame Essen, das hat etwas mit Lebensmitteln zu tun, etwas mit dem Alltag, mit Leib und Seele. Das geht den ganzen Menschen an und ich möchte dass ihr das erfahrt, dass ihr das annehmt, ich biete es euch und lade euch ein, ihr sollt meine Gäste sein. So saß er und dann sprach er, er redete nicht nur, sondern es passierte gerade in dieser Situation auch, dass er einen Menschen heilt. Dieses Kraftwort sprach, das schafft, was es sagte, und ein Mensch wurde heil. Man redete darüber und plötzlich, bei diesem Gemeinschaftsmahl, beim Essen, da ruft einer voll Begeisterung in den Raum: Glückliche, glücklich, wer so das Brot isst in Gottes Reich, in Gottes Herrschaft. Also unter seine Regie, in Gottes Einflussbereich, in der Erfahrung der Fürsorge und der Kraft Gottes, mit diesem Hoffnungslicht, mit dieser Liebe. Mit dieser Bestätigung, die man findet, den kann man glücklich preisen. Und dann antwortet Jesus. Und das lese ich Ihnen jetzt vor. Das steht im Lukas-Evangelium, Kapitel 14 und ich gebe Ihnen die Stelle an, damit Sie selber in der Bibel nachlesen können und das noch einmal bedenken. Vielleicht heute Abend, vielleicht Morgen, ich bitte Sie, lesen Sie die Bibel! Seien Sie nicht mit weniger zufrieden als mit dem Originalton des Wortes Gottes, damit Sie wissen, was sein Angebot ist. Und dann entscheiden können, ob Sie es nutzen wollen. Also im Lukas-Evangelium, Kapitel 14. Die Sätze sind nummeriert von Vers 15 an. Also da ruft einer, als einer Jesus hörte, der mit am Tisch saß, sprach er zu Jesus:

15 „Glücklich ist, der das Brot isst im Reiche Gottes! 16 Jesus aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendessen und lud viele dazu ein. 17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendessens, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! 18 Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 19 Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. 20 Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. 21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. 23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraße und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. 24 Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Ich möchte Ihnen vier Dinge an diesem Abend deutlich machen. Gehen Sie mit mir durch diesen Bericht.

Das erste ist: Das Angebot steht: Die Einladung zum Fest des Lebens

Das Angebot steht. Gott veranstaltet eine große Dinnerparty und das ist ein Bild für ein reiches, gelingendes Leben. Warum ist es dafür ein Bild? Nun, was solch ein Festessen, eine Dinnerparty denn aus? Erstmal natürlich, es gibt was Gutes zu Essen und zu Trinken. Da wird der Leib versorgt, da kriegt man die Lebensmittel, das gibt Kraft, aber der Akzent liegt ja nicht nur auf dem Notdürftigen, sondern es gibt ja auch Festessen. Wein. Das ist in der Bibel ein Bild für die Freude. Wir sollen das Leben in Fülle bekommen. Das ist in der Bibel ein Bild für reiches, gelingendes Leben. Das zweite daran ist die Wertschätzung. Ich meine, dass man eingeladen ist und willkommen geheißen wird, das heißt: ich bin wertgeschätzt. Ich darf hier Platz nehmen an einer Festtafel, ich darf hier Gast sein, ich bin wer. Ich bin wertgeachtet. Gestern Abend habe ich schon gesagt, dass ich begeistert bin, von einem neuen Buch, das ein junger, fähiger Fernsehjournalist, der Markus Spieker, in Berlin geschrieben hat; „Faithbook“, besonders für junge Leute, die ihren Kopf zum Denken gebrauchen wollen, dringend zu empfehlen, „Faithbook“ - Ein Journalist sucht den Himmel. Wahrscheinlich liebe ich das so, weil ich mir wünsche, dass noch viele Journalisten den Himmel suchen. Und darin erzählt er einige Erfahrungen, unter anderen auch eine Erfahrung, die er in Oslo, in der Stadtmitte gemacht hat. An einer Hauptstraße traf er eine Gruppe von Studenten, die standen da und hielten ein Schild hoch, da stand groß drauf: „Free Hugs“ Das heißt also freie Umarmungen. „Hugs“, ist, wenn man sich drückt, englisch. Und „free“ heißt kostenlos, die gibt es hier kostenlos. Und da sagt er, da standen die Schlange die Leute auf der Straße. Besonders bei einer schönen Studentin. Aber das ist doch die Pointe. Wir haben eine Sehnsucht nach Anerkennung. Wir möchten alle, zutiefst möchten

wir das, auch wenn wir das oft nicht zeigen, aber oft zeigen wir es ja auch: geliebt werden. Und da standen ein paar clevere Studenten, die sagen, Ja, wir wollen euch das einfach zeigen, wir bieten euch: Wir drücken euch einmal. Einmal feste drücken. Man das ist doch was, nicht? Um zu zeigen, ich bin geliebt, ich bin wertgeschätzt. Naja, ich weiß nicht, ob man das auf der Hauptstraße, so im Stadtzentrum, ob das wirklich was ist. Was sag ich; JESUS bietet mehr. Er bietet mehr. Er lädt ein in eine Tischgemeinschaft und sagt, dass soll Lebensgemeinschaft sein. Ihr sollt die guten Gaben Gottes genießen, die er ein Leben lang ausbreiten will für euch. Die äußerlichen, die Nahrung und das Wetter und die Erlebnisse und die Natur und die Freunde und die Kunst und die Wissenschaft und all das, was euch Freude macht. Ich biete es euch, es ist euer Leben. Ihr seid eingeladen, damit umarmt er uns und drückt uns an sein Herz und sagt, ich bin für euch da. Ich habe euch geschaffen, ihr seid Gedanken meiner Liebe, ja, ich mag euch! Was ist denn noch das Besondere daran, ja das Zusammensein. Ich meine beim Essen, beim Festessen ist man nicht nur, weil man sich den Magen vollschlagen will, man freut sich an einem guten Essen und wenn es einen schmeckt. Und da wird man auch satt davon, das ist alles ganz toll. Aber das Zusammensein mit dem Gastgeber und den Gästen, das man ein Gespräche führen kann, das ist gehört ja auch zu diesem Reichtum, diese Erfahrung von Beziehungen. Das ist die große Sehnsucht unserer Zeit heute. Junge und Alte haben eine Sehnsucht nach Beziehungen, wir sehnen uns nach dauerhaften, nach gelingenden; aber meist sind es nur oberflächliche. Eine kontaktreiche Beziehungslosigkeit hat neulich einer mal die Situation genannt, in der wir leben. Ganz viele Kontakte, dauert am Handy, dauernd dran, überall, immer, viel

Netzwerk. Aber nichts von Dauer, nichts Beständiges. Menschen werden immer unfähiger, dauerhafte Beziehungen einzugehen. Aber wir sehnen uns danach. Genau das ist es, wenn uns Jesus einlädt, wenn er uns zum Festessen einlädt. In der Gemeinschaft Gottes, nicht nur das wir mit Gott eine dauerhafte, festliche Gemeinschaft haben sollen, sondern dass wir auch mit den Gästen, die er einlädt, eine fröhliche, intensive Gemeinschaft voller Liebe, Hoffnung das Fest des Lebens genießen dürfen. Was für ein Angebot. Und nun hören Sie noch einmal auf den Bericht, damals war die kulturelle Sitte so bei einem solchen Fest, da gab es eine langfristige Einladung, damit man sich einrichten kann. Und wenn es dann fertig war, dann ging nochmal ein Beauftragter, ein Mitarbeiter,- ein reiches Haus natürlich - los, und hat den Gästen gesagt, kommt, es ist alles bereit. Jetzt geht es los. Und das heißt eigentlich, Jesus vertröstet uns nicht auf den Sankt Nimmerleinstag. Er sagt nicht, jetzt habt ihr nichts zu Beißen, natürlich, da muss man durch, aber dann, irgendwann, Nein. Das Fest des Lebens beginnt in dem Augenblick, wo ein Mensch die Einladung von Jesus hört und sich auf eine Verbindung mit Jesus einlässt. Wirklich begreift, hier ist Leben, mit dem ich mit Jesus lebe und dadurch mit dem ewigen Gott, dem Schöpfer und Erhalter, dem Herren der Welt verbunden bin. Vergebung der Sünden bekomme, alles Trennende ist weg, ich bin angenommen, alles was nicht zu Gott passt, das hat er auf sein Leben genommen, in sein Sterben, an sein Kreuz, hat es begraben auf seinem Grab und er zieht mich in seiner Auferstehung hinein in die Gemeinschaft mit Gott und sagt, wir fangen neu an. Es ist wirklich das Fest des Lebens, das jetzt beginnt. Aber wenn es ans Sterben geht, gehen die Partylichter dieses Festes nicht aus. Wer geht mit auf die letzte Reise? Das ist

doch Sterben, sterben ist, das ich alles loslassen muss, was ich habe, was ich besitze, was ich liebe. Auch die liebsten Menschen, das ist das Furchtbare am Sterben. Deshalb die Frage an jedermann, wer geht mit? Wer? Das ist die Frage. Nicht, wie komme ich schmerzlos über die letzten Stunden, sondern wer geht mit durch dieses Tor, wenn ich dem lebendigen Gott begegne und Antwort geben muss für mein Leben. Und das ist das Geheimnis dieses Lebens mit Gott. Das, wo ich einmal Freund von Jesus geworden bin, und er sich einmal mit mir verbunden hat, da heißt es: Nichts kann mich trennen von ihm, nichts kann mich trennen. Weil er auferstanden ist, weil er der einzige ist, der den Tod besiegt hat und wenn er mich in seiner Liebe festhält und wie sehr er mich liebt, das hat er am Kreuz bewiesen. Und wie stark diese Liebe ist, das hat Gott am Ostermorgen bewiesen, als er diesen gekreuzigten Jesus auferwecke. Deshalb hält diese Liebe fest. Über den Tod, und er geht mit und trägt mich durch diese Tür in Gottes Gegenwart und wenn ich vor seinem Gottes Gericht stehe, dann spricht er für mich gut. Und so sage ich heute und in Perspektive - ich bin ein alter Mann, ich habe nicht mehr so viele Tage, bis ich ihn sehen werde. Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn. Ein altes Lied, das die Christen singen. Er geht, er geht mit. Einen großen Einfluss auf mein Leben hat ein Pfarrer, Wilhelm Busch gehabt, er war Jugendpfarrer in der Ruhrpottstadt Essen, und als er 1966 starb, stand auf seiner Todesanzeige der Satz: In Jesus hab ich hier das beste Leben, und sterb´ ich, wird er mir ein Besseres geben. Das ist es. Jetzt ist das, was Jesus gibt, konkurrenzlos gut. Niemand hat mehr zu bieten. Ich genieße dieses Leben, was er schenkt, voller Spannung. Mit

Perspektiven, voller Dankbarkeit, mit Zumutungen, mit Belastungen, mit Tiefen. Er führt mich auch hinein in das Weinen um andere, um das Kämpfen mit anderen, das Arbeiten für andere. Das alles hat die Größe dieses Lebens auf diesem Globus. Mit niemanden möchte ich tauschen. Und sterb ich, wird er mir ein besseres geben. Dann werd ich ihn sehen, von Angesicht zu Angesicht, den Schöpfer. Jetzt buchstabiere ich die Schönheit seiner Schöpfung und kann es nicht fassen, die Buntheit, die Farben, die Kreativität, die Vielfalt, die Dynamik, die in seiner Schöpfung zu sehen ist. Wie wird der Schöpfer selber sein. Wie wird die Welt sein, von der die Bibel sagt, in der Gerechtigkeit wohnt, an deren Türen er alle Tränen abwischen wird. In der kein Leid, keine Krankheit, kein Geschrei, kein Sterben mehr sein wird. Die ganze reiche Kreativität Gottes und ich darf mit teilhaben. Ich kann es mir nicht vorstellen. Ich kann es mir nicht vorstellen. Ich genieße dieses Leben, Tag für Tag freue ich mich daran. Aber ich weiß, und sterb ich wird er mir ein Besseres geben. Was für eine Freude. Und wenn ich zu diesem Ziele komme, dann werde ich noch besser verstehen, was ich heute sage und Ihnen weitersage, das was wir heute genießen dürfen, wirklich genießen dürfen, das sind Appetithäppchen. Das werden wir im Rückblick dann sehen, das werden Sie dann begreifen. Wir haben das schon für die volle Mahlzeit gehalten. Haben Sie auch schon mal so ein Festessen gegessen, wo eine Vorspeise serviert war und sie sagen, das ist aber toll, Mensch und Junge, und dann haben Sie sich satt gegessen, weil Sie nicht wussten, dass noch nachher was kam, weil es so gut war. Und dann waren Sie fertig mit der Vorspeise und dann kam der Hauptgang, und der war erstmal richtig. So wird es sein. Alles nur Appetithappen. Dann kommt der Hauptgang und dann werden uns die

Augen übergehen. Nun wir haben in dieser Welt genug zu tun und da ist viel Freude und Perspektive und Kampf und Herausforderung. Das gehört alles zur Schönheit, zur Schönheit des Lebens. Ja, das Angebot steht, die Einladung zum Fest des Lebens ist da, heute Abend für Sie da, ich bin der Überbringer dieser Einladung an Sie. Alles was wir getan haben, und übrigens ist das der Grund, warum diese ProChrist Abende so festlich gestaltet sind, damit Sie spüren, es soll ein Hauch, ein bisschen, ein Appetithappen sein, von dem großen Fest des Lebens, das Gott für Sie vorbereitet hat, er möchte, dass Sie teilhaben. Wir müssen ja weitergehen. Die Gäste, die eingeladen sind, sagen alle ab.

Das ist das 2. - Mit driftigen Gründen.

Nicht einfach so. Der Erste sagt, er hat ein Grundstück gekauft. Ich bitt Sie, ein Grundstück zu haben, in einer Zeit der finanziellen Unsicherheit. Eine größere Sicherheit und Kostbarkeit gibt es überhaupt nicht. Und das der sagt, ich hab jetzt keine Zeit auf eine Party zu gehen, sei sie noch so schön, ich muss jetzt die Grundstücksangelegenheiten regeln, das ist doch der Ernst des Lebens. Und der zweite hat einen LKW angeschafft, ich mein damals, fünf Joch Ochsen. Ja, die hat er ja nicht gekauft um die zu Steaks zu verarbeiten, sondern, das waren ja Arbeitstiere, das ging ja um den Ernst des Lebens. Und da sagt er, erst kommt die Arbeit und dann kommt das Spiel. Einladungen zur Dinnerparty hin und her, hier muss jetzt gearbeitet werden. Das ist doch ernst. Und der Dritte, da hab ich ja den höchsten Respekt, der hat geheiratet. Ich meine, der

wollte nicht nur Lebensabschnittspartnerschaft machen, sondern der wollte wirklich einen Lebensbund machen und das er das ernst genommen hat und gesagt hat, jetzt ist nicht eine Party dran, sondern Flitterwochen. Und ziemlich exklusiv. Das ist es doch. Interessant an diesem Bericht ist, das diese Gäste bei der langfristigen Einladung alle nicht abgesagt haben. Aber kurzfristig, als es soweit ist, - es ist alles bereit, komm -da haben sie triftige Gründe, nicht zu erscheinen. Das kommt mir so vor, wie ich das heute beobachte. Ich treffe wenige Leute, die trifft man auch, aber treffe wenige Leute, die grundsätzlich was gegen Glauben an Gott einzuwenden haben. Grundsätzlich sind wir alle ja auch, jedenfalls nicht dagegen. Aber wenn es dann darauf ankommt, das eigentliche Leben, wenn es um die wichtigen Dinge im Leben, um das Geldverdienen geht, um die Beziehungen geht, um alles das, was uns wesentlich ist, da stört Gott eher. Da brauchen wir ihn nicht.

Sehen Sie: Sie lesen das ja auch. Wir hören das in den Medien dauernd. Diese Finanzkrise. Und jetzt. 20 sitzen in London zusammen und all die großen Herrschaften denken über diese Ratlosigkeit nach. Das ist ja kein Naturereignis, das da über uns gekommen ist von irgendwie wie so ein Schicksal aus heiterem Himmel. Das ist ja die Folge davon, dass verantwortliche Menschen falsche Dinge für vorrangig wichtig gehalten haben und plötzlich aufwachen und merken, dass es einfach dumm war, wie sie die Prioritäten falsch gesetzt haben und das müssen wir jetzt ausbaden. Das ist der Punkt, dass man im geeigneten Punkt eben andere Dinge für wichtiger hält als, Gott zu folgen. An die anderen Ländern Europas: entschuldigt bitte, wenn ich im Augenblick mal die deutsche Verfassung, das Grundgesetz

zitieren. In der Präambel, im Vorwort zum Grundgesetz Deutschlands steht der, da stehen die Worte: „In Verantwortung vor Gott und den Menschen.“ Und als damals das Grundgesetz nach der, nach dem Naziterror und dem zweiten Weltkrieg entwickelt wurde, da haben die Menschen, die das erarbeitet haben, haben gesagt eins. Sie waren sich auch nicht in allem einig, wie das mit Gott ist, aber die haben gesagt: „Eins haben wir gelernt aus diesem ganzen Naziterror, aus diesen Massentötungen an Juden, an diesen Millionen Toten und dem unendlichen Leid, das über die europäischen Länder gekommen ist von Deutschland aus. Eins haben wir gelernt: dass wenn ein Mensch oder ein Volk oder eine Rasse oder eine Partei sich zum Höchsten erhebt, also sozusagen Gott spielt, dann endet das in Mord, in der Hölle.“ Und deshalb haben sie gesagt: „Wir müssen das für die Zukunft, wenn wir eine freie Gesellschaft haben wollen, in der Gerechtigkeit eine Rolle spielt und nicht die Tyrannei der Menschenverachtung, dann müssen wir uns in Erinnerung bringen, dass wir nicht die letzte Instanz sind, dass wir nicht die Eigentümer unseres Lebens und der Welt sind.“ Deshalb haben sie gesagt: „In Verantwortung vor Gott und den Menschen.“ Heute wollen die Leute das nicht mehr wissen. Auch in unserem Land gibt's einen Streit: „Muss das denn sein? Ist das irgendwie religiöse Dekoration?“ Nun gut. Tyrannen haben wir jetzt in unserem Land nicht. Es gibt immer noch in der Welt genug davon, aber heute glauben wir einem anderen Gott: das ist das Geld. Er, das Geld bestimmt, was uns wichtig ist. Er, das Geld, bringt unsere, wo wir die Zeit zubringen, was wir mit den Menschen machen. Wir beugen uns vor dem Geld. Uwe von Hoffmannsthal und „Jedermann“ ist ja auf so entsetzliche Weise aktuell in unseren Zeiten. Sie haben Gott vergessen. Sie haben alle triftigen Gründe, der Einladung abzusagen.

Das gilt heute Abend hier auch, hier in der Chemnitz-Arena werden die Reihen geteilt. Hier geht es jetzt durch die Herzen der Menschen an den Übertragungsorten und nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Ländern, da sind, wir sind, mögen so verschieden sein, aber da sind wir alle völlig gleich, dass wir also im Grunde die Absagen: wir wollen unsere eigenen Herren sein. Wie hat das da, wie hat das da geheißen in dem - „Wie ich mein Leben zu leben habe, das lasse ich mir von niemand sagen“ in dem Song, den wir vorhin hörten. Ich habe ein Vorbild eines Mannes aus England, der lebte während der übelsten Zeit des Raubtier-Kapitalismus im 19. Jahrhundert in der City of London. Sein Name ist George Williams und er kam zum Glauben an Christus und da hat dieser Kaufmann, der dort ein Tuchgeschäft führte, hat sein Leben an Christus gehängt und in seinem Büro stand das Wort: „God first“ - „Zuerst Gott“. Und er hat mit seinem Leben eine Bewegung, eine weltweite Bewegung geschaffen, sich um junge Männer zunächst, junge Menschen gekümmert, die in elenden Arbeitsverhältnissen nach Leib und Seele sich gekümmert, die weltweite „YMCA“- und „CVJM“-Bewegung gegründet, in allen Ländern Fuß gefasst hat. Da sagen Sie: „Ja, solche Leute sind ´ne Ausnahme!“. „Ja!“, sage ich, „sind ´ne Ausnahme!“ Denn das ist das Dritte: weil, sovielen, die Ablehnung sagen. Diese Entscheidung muss getroffen werden und viele wissen nicht, was sie ablehnen. Sie wissen nicht, dass sie ablehnen, sie ahnen nicht, dass Gott ein Gott ist, der die Beziehung zu uns will. Gott will nicht absolut sein, absolut ist ein Fremdwort, das bedeutet: losgelöst. Er will in Beziehung zu uns sein, in Relation. Und das will er so sehr, dass er uns nachläuft. Das ist doch geradezu peinlich. Das muss den Boten auch peinlich gewesen sein: „Hat der das nötig, die Leute einzuladen

von der Straße, damit sein Fest gefeiert wird und sein Saal voll wird?“ Das ist doch peinlich. Jeder weiß doch, Eliten – das muss knapp gemacht werden. Da muss man das Gespür haben: „Ich kann nicht, ich darf nicht rein. Das ist nur für geladene Gäste.“ Und da rennt er ihnen nach. Wissen Sie, bei ProChrist ist das ja auch so’n bisschen. Den Christen ist das ja auch peinlich, denn an einen Gott zu glauben, der den Menschen nachläuft, weil er sie nicht verloren geben will. Und diese ganze ProChrist-Bewegung ist nichts anderes als ein kleiner Teil in dieser Such-Bewegung des leidenschaftlich suchenden Gottes, der nicht aufgibt, der, ja, er erniedrigt sich. Es ist peinlich, wie er nackt am Kreuz hängt, bespuckt, verhöhnt, verblutet und erstickt. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die dem vertrauen, nicht vor die Hunde gehen, sondern ewiges Leben haben!“ Natürlich ist es peinlich, aber dieser Gott ist unser Retter. Der ist unser Leben. Er gibt nicht auf. Schade, dass so viele nicht wissen, was sie da ablehnen. Aber sie wissen auch nicht – was ich nicht unterdrücken will und verschweigen will – was es heißt, dass Gott Gericht hält, das heißt, er ist zornig über die selbstgerechten Besserwisser, die genau wissen, was jetzt wichtiger ist, als am Fest Gottes teilzunehmen. Die ihre eigenen Prioritäten setzen, weil sie ihre Politik machen. Da ist Gott zornig. Und zum Schluss heißt es in einer Härte, die einen auch wieder erschrecken kann. Jesus sagt das. Jesus, der die Person, die Liebe Gottes in Person ist, der sein Leben gegeben hat als Beweis der Liebe Gottes. Er sagt: „Denn ich sage euch, dass keiner dieser Männer, die eingeladen waren, mein Abendessen schmecken werden.“ Das heißt: es gibt keine reservierten Plätze für Besserwisser. Die Arbeit läuft intensiv für Menschen, die

nicht ahnen, dass sie überhaupt eingeladen sind. Die sich nicht geträumt haben, dass sie mal mit Gott Gemeinschaft haben dürfen. Und das ist das Einzige, was mich in diesen Tagen bestimmt. Ich habe vor meinen Augen Menschen, die ich nie getroffen habe, aber von denen ich denke, die ahnen noch gar nicht, dass Jesus so sehr für sie da ist und, dass er lebt und, dass sie erfahren werden, dass er sie in die Arme schließt und sie spüren lassen wird: „Du bist wichtig. Ich will nicht auf dich verzichten. Du sollst nicht vor die Hunde gehen. Ich habe einen Weg: du magst in deinen Süchten stecken, in Ausweglosigkeiten, wie Uwe Heimowski sie uns beschrieben hat in seinem eigenen Leben und wieviele Tausend und Millionen Menschen in Europa sie erleben.“ Hach, wieviele sind da, die so etwas erleiden und keine Hoffnung mehr für sich selber haben? „Du sollst wissen: du bist eingeladen!“ Ja, es gibt eine Härte in der Botschaft der Bibel, die die selbstgerechten Besserwisser aus dem Saal verweist. Es gibt keine freigehaltenen Plätze am Festmahl Gottes für Menschen, die andere Prioritäten haben und meinen, sie könnten auf Gott pfeifen. Das ist auch eine Art der Menschenwürde, die er uns nochmal zugibt. Also er nimmt uns auch in unserer Ablehnung ernst. Aber das Letzte ist, dass ich sagen muss: es ist noch Platz! Es, dass mein Haus voll werde. „Es ist noch Raum da!“ heißt es in diesem, in diesem Bericht immer wieder. Und solange Gott es uns erlaubt, laden wir ein. Und an diesem Abend tu`ich es auch und sage: „Bitte, du magst noch so Gründe haben, überdenke sie! Höre diese Einladung! Lass dich einladen!“ Und ich möchte dir eine Gelegenheit, ich möchte Ihnen eine Gelegenheit bieten, das auch ganz konkret zu machen. Wir werden gleich hier vorne ein Lichtkreuz sehen. Nehmen Sie dieses Lichtkreuz als ein Zeichen dafür, dass Gott in diese Welt gekommen ist, am

Kreuz die Arme ausbreitet, um uns einzuschließen: „free hugs“ - kostenlos. Er hat den Preis gezahlt, deshalb kriegen wir's geschenkt. Er möchte uns in die Arme schließen. Aber die Liebe ist immer freiwillig. Sie kann nicht zwingen, sie kann nicht nötigen, sie kann nur bitten und einladen und in seinem Namen bitte ich Sie: kommen Sie! Ob du 14 oder 12 oder 15 oder 17 bist, oder ob Sie 80 sind oder 60 - Sie sind eingeladen. Ich denke an eine Frau, die ich in der Slowakei traf. Ich durfte ihr zuhören. In einer Stadt war ein ProChrist-Abend, sollte sprechen. Aber bevor ich sprechen sollte, hörte ich dieser Frau zu und aus ihrem Gesicht strahlte eine Liebe und ein Glanz, der mich tief beeindruckt hat. Und sie erzählte eine furchtbar schwere Geschichte. Sie war Atheistin und war Lehrerin und dann war sie aber in ihrem Leben irgendwo in Schwierigkeiten geraten - wie das immer irgendwie so geht. Dann war sie in Alkoholismus gekommen. Dann war sie obdachlos geworden und dann hatte sie ihr Geld durch Prostitution versucht, zusammen zu kriegen. Das war ein Elend. Sie hatte eine Tochter, die eine gebildete junge Frau, erfolgreiche Frau, die Christus kennen gelernt hat, die versucht hat, ihrer Mutter diese Einladung nah zu machen, die abgeburstet wurde, abgelehnt wurde. Es war über Jahre eine einzige Katastrophe, bis diese Mutter eines Tages kapierte, dass das Gebet zu Jesus die einzige Rettung für ihr Leben ist und dann erfährt sie die Kraft, von der Uwe Heimowski erzählt hat heute. Dass es eine Kraft gibt, die uns frei macht und rettet und in die Arme Gottes schließt - und dann sah ich diese Frau dort, wie sie strahlte und ihr ganzes Leben jetzt dafür einsetzen wollte, dass doch Menschen das begreifen, die Gott vergessen haben. Die andere Prioritäten gesetzt haben. Es ist noch Raum, solange Gott uns noch Zeit gibt, laden wir ein - und das

tu`ich jetzt: ich bitte Sie, wenn Sie den Kontakt zu Jesus wollen, wenn Sie die Gemeinschaft mit Jesus leben wollen, dann stehen Sie auf, wo auch immer Sie sind und kommen Sie nach vorne und stellen Sie sich mit mir hier um dieses Kreuz. Und wenn Sie kommen, denn der Chor wird ein Einladungslied singen, das ich so liebe, das ist ein Gebet eigentlich: „Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin.“ – ja, das dürfen Sie! Sie müssen nicht erst sich schön machen oder sich verbessern – Sie dürfen kommen, wie Sie sind. Sagen: „Jesus, hier bin ich!“ Und dann biete ich Ihnen an, dass Sie laut ein persönliches Gebet Satz für Satz mir nachsprechen. Überlegen Sie bitte, ob es Ihr Gebet sein kann. Es soll so lauten: „Jesus, danke, dass du mich so sehr liebst. Ich habe deine Einladung gehört und ich öffne dir mein Leben. Ich bekenne dir meine Sünden und bitte dich um Vergebung.“ Wir wollen einen Augenblick dann schweigen und in der Stille können Sie das nennen, was an Unrecht, an Falschem, an Bruch in Ihrem Leben ist. Sagen Sie das, was Ihnen bewusst ist. Sprechen Sie es innerlich aus – er nimmt Sie mit all dem, was Sie im Augenblick nicht im Kopf und bewusst haben. Dann sagen wir: „Danke, Jesus, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und mir alle meinen Sünden vergeben hast. Mein ganzes Leben soll jetzt dir gehören.“ Überlegen Sie das sehr gut, ob Sie das wirklich so wollen. „Die Stärken und die Schwächen, die Sünde und die Schuld und die Sehnsüchte und die Hoffnungen – alles soll ihm gehören. Du bist mein Herr, ich will dir vertrauen, ich will dir folgen. Zeige mir deinen Weg.“ Wenn Sie so beten möchten, dann kommen Sie! Das gilt übrigens auch an den Übertragungsorten. Gleich wird jemand an den Übertragungsorten Ihnen sagen, wo bei Ihnen dieser Treffpunkt ist. Vielleicht ist dort auch ein Kreuz, oder wo auch immer, wo Sie

hinkommen können. Es ist ein äußeres Zeichen. Sehen Sie: in unserer Zeit ist es so wichtig, dass Menschen, die einen inneren Entschluss fassen, eine Erkenntnis gewonnen haben, das auch äußern, weil es sonst absolut hoffnungslos verloren ist, weggeschwemmt wird von irgendwelchen Fernsehprogrammen, von Knatsch, der gleich wiederkommt. Alle wichtigen Dinge im Leben macht man vor Zeugen und deshalb lade ich Sie ein. Stehen Sie auf und, wenn Sie zu Jesus kommen wollen, kommen Sie. Es werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazukommen hier aus dem Team, hier in Chemnitz und auch an Ihren Übertragungsorten, die Ihnen dann auch, wenn Sie es wünschen, zum Gespräch zur Verfügung stehen. Die werden Sie erkennen an ihren gelben Namensschildern. Und auch, ähm, Menschen, die nicht deutsch sprechen – Sie hören mich ja jetzt über die Dolmetscher. Kommen Sie! Es werden hier Seelsorger stehen, die werden ein Schild mit Ihrer Sprache hochhalten und die können Sie verstehen. Auch unsere gehörlosen Freunde, auch für euch gilt das. Auch für euch werden Menschen hier sein, die eure, die Gebärdensprache sprechen und die euer Herz erreichen. Lasst euch einladen! Der Chor singt und ich bitte dich: komm! Ach, darf ich das noch sagen: und wenn Sie jetzt ganz allein vor dem Fernseher zu Hause sitzen und das mitverfolgen: denken Sie mit, beten Sie mit. Gleich wird es eine Einladung besonders noch geben, die wird Jürgen Werth später Ihnen sagen. Sie müssen nicht allein bleiben. Wir müssen nicht allein bleiben mit dem ersten Schritt und den weiteren Schritten auf dem Weg des Lebens. Die Einladung steht. Im Namen von Jesus: komm!

Pos. 20 Lied „Jesus, zu dir ...“

Pos. 21 Gebet und Schlusswort

M: Ulrich Parzany

Seid herzlich willkommen. Lasst uns miteinander jetzt antworten auf die Einladung, indem wir beten. Ich spreche euch dieses Gebet Satz für Satz vor und nehmt es und sagt es von ganzem Herzen ehrlich als euer Gebet.

Jesus, ich danke dir, dass du mich so sehr liebst.

Ich habe deine Einladung gehört und ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Sünden und bitte dich um Vergebung.

Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist

und, dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.

Mein ganzes Leben soll dir gehören.

Ich will dir vertrauen.

Ich will dir folgen.

Zeige mir deinen Weg.

Du bist mein Herr.

Ich danke dir, dass du mich angenommen hast.

Amen.

Er hat dieses Gebet gehört und er hat versprochen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht wegstoßen.“ – so sagt Jesus das. Und der heilige, lebendige und barmherzige Gott spricht dir persönlich zu: „Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ – Hör`deinen persönlichen Namen. Er hat dich bei deinem Namen gerufen. Du darfst ihm gehören. Hör`nicht auf, zu danken dafür. Nimm das an und wachse in der Gemeinschaft, in dieser Vertrauensbeziehung. Wir möchten euch dabei helfen, bitten euch: nehmt solche Hilfe an, ihr braucht die Familie Gottes, die, die auch Christus nachfolgen. Es gibt lebendige Gemeinden, in denen findet ihr nicht einfach nur Tradition, sondern wirklich echtes Leben, Erfahrungen mit Christus, die im Alltag sich bewähren und da lernen wir, miteinander Schritt für Schritt das Leben zu gestalten, wir teilen die Freuden im Fest des Lebens und wir schaffen zusammen die Arbeit, die Gott uns zumutet. Lasst euch einladen. Lest die Bibel. Beginn, zu beten. Nehmt nochmal den Bibeltext von heute: Lukasevangelium, Kapitel 14. Wir möchten euch auch eine Literatur geben, eine Bibel, auch Gebet von heute Abend, dass ihr das nochmal nachdenken könnt. Habt etwas Zeit für die Gespräche. Das gilt auch für euch an den Übertragungsorten. Jetzt fängt's eigentlich an heute Abend, wenn's persönlich wird nach diesem Impuls und ich hoffe, dass jeder jemand findet auch hier in der Halle. Wenn Sie noch Zweifel und Fragen haben: gehen Sie nicht einfach weg. Suchen Sie Menschen, mit denen Sie das besprechen können. Gott segne Sie. Er verspricht uns, dass er mit uns geht und seine Hände über uns hält. Deshalb geht im Frieden Gottes in diesen Abend, in diese Nacht, in den neuen

Mo, 29.3. – S. 22

Tag und wir würden uns so freuen, wenn Sie wiederkommen und Gäste mitbringen - Nachbarn und aus der Familie und Freunde und Kolleginnen und Kollegen. Sagen Sie Ihnen: „Gott hat Sie nicht vergessen!“ Das sollen sie wissen. Die Einladung steht. Auf Wiedersehen. Wir verabschieden die Orte, wünschen euch überall, wo ihr seid, gesegnete, gute Gespräche, auch hier. Gott sei mit euch.